

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Nekasanka 18.

Telephon:  
Tagereaktion:  
26795, 31460.  
Nachtredaktion: 2679.

Postfachamt 464.

Inserate werden auf  
Büchlein berechnet. Bei öfterer  
Einschaltung Preisnachlaß.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (14)

9. Jahrgang.

Samstag, 19. Jänner 1929.

Nr. 17.

## Das Spaltungsmanifest der sächsischen Kommunisten.

Brandler gegen Thälmann. — Zwei kommunistische Landtagsfraktionen in Sachsen. — Abrechnung mit der Führung der KPD.

Überall das Gleiche: Isolierung von den Massen, Bankrott der Phrase.

Aus einem falschen Prinzip heraus, aus der Leugnung der proletarischen Solidarität im Klassenkampf, auf der Verkennung des unerschöpflichen Wertes der Einheit und Einigkeit der proletarischen Aktion ist vor zehn Jahren der Kommunismus entstanden. Aber das falsche Prinzip, das ihm zur Geburt verhalf, muß sich gegen ihn selbst immer aufs neue auswirken. Durch die Spaltung der sozialdemokratischen Parteien sind die kommunistischen entstanden. Aber da man einmal die andere Ansicht der Parteimehrheit über die „aktive Frage“ als ausreichenden Grund zur Verschlagung der Partei ansah, muß immer wieder aus dem Streit um die Taktik neue Spaltungen geboren werden. Da man einmal für das Mischen politischer Kräfte, den „Berrat der Führer“ oder die „Unfähigkeit der Führer“ allein verantwortlich machte, muß jede misslungene Aktion zur Absehung von Führern, zur Einsetzung einer neuen „Kaminitur“ führen. Da man längst aufgeföhrt hat, in der Einheit und Geschlossenheit der Organisation ein kostbares Gut zu sehen, sondern vielmehr die Anschauung prägte, daß man gar nicht radikal genug sein könne, muß die kommunistische Partei selbst sich dauernd spalten.

Von der kommunistischen Partei Deutschlands sind zu wiederholten Malen Gruppen und Gruppen, Einzelne und Fraktionen abgefallen. Die Masse der Wählerstimmen, die man aus den indifferenten, unorganisierten, aus den Unzufriedenen aller Klassen und Richtungen noch im Mai 1928 schöpfte, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die KPD organisatorisch nur noch ein loser Bund freier Fraktionen ist, daß sie zerrissen und aktionsunfähig ist. Das Mischen des Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau zeigte deutlich, daß die kommunistische Partei trotz drei Millionen Wählern zu einer ungeführten und oberflächlich damals volkstümlichen Aktion eben nicht viel mehr als eine Million Anhänger aufreißt, wo die Sozialdemokratie acht oder neun Millionen zu mobilisieren oder wie bei der Führerabfindung 15 Millionen in ihre Gefolgschaft zu bringen imstande ist.

Im sächsischen Landtag ist die Spaltung der KPD in zwei Fraktionen auch formell vollzogen worden. Die Fraktion Bötzcher, die sich zur Opposition Heinrich Brandlers gegen den Korruptionen und Moskau-Katastrophen Thälmann bekennend, ist fünf Mann stark aus der 14 Mann zählenden Partei der KPD ausgegetrennt. Von der Tribüne des Landtages aus verlas Bötzcher das Manifest der Brandlerschen Opposition, das ein Bekenntnis zu vielen Wahrheiten ist. Die wir Sozialdemokraten den Kommunisten seit zehn Jahren entgegenhalten. Das Manifest wendet sich eingangs gegen die Korruption in der Partei:

„Zorn, Enttäuschung und Mißmut haben zahlreiche ehrliche revolutionäre Arbeiter gepackt, als sie sahen, daß sich die kommunistische Partei, ihr Glaube und ihre Zuversicht, in schweren inneren Kämpfen verlor.“

„weil es die Führung der Partei nicht verstand, Korruptionserforschungen in proletarischer Weise zu liquidieren und weil zum Höhe die besten Elemente, die gegen die Korruption kämpften, aus der Partei herausgeworfen wurden.“

„Eins ist klar: unannehmbar kann nur der Gegner aus dieser Spaltungsakt der KPD-Führung Gewinn ziehen. Doppelt ist deshalb die Opposition in der KPD notwendig und politisch begründet.“

Dann wendet sich das Manifest aber den theoretischen Irrtümern des Kommunismus zu und führt aus:

„Die jetzige Führung der KPD, versucht jedoch, die tatsächlichen Kräfte des Kapitalismus in der gegenwärtigen Situation zu leugnen. Sie erklärt die reale Entwicklung des bestehenden Kräfteverhältnisses für opportunistisch. Die gegenwärtige Stabilisierung des Kapitalismus wird als

„verkaufte“ Stabilisierung dargestellt; und das unmittelbare Herantreten einer neuen, aber revolutionären Situation verkündet. An die Stelle einer bewußten Stärkung der in der Epoche des Imperialismus ständig wachsenden Widerkräfte und der Verschärfung der Klassengegensätze setzt die jetzige Führung der KPD, die passiv Hoffnung auf den mechanischen Zusammenbruch des Kapitalismus.“

Aus dieser unmarxistischen Einschätzung der politischen und ökonomischen Kräfteverhältnisse gelangt die Führung der KPD zu einer Taktik, die den Schwierigkeiten des revolutionären Kampfes ausweicht und an die Stelle leninistischer Arbeit in den Gewerkschaften und Massenorganisationen Offensivphilosophie setzt und die unorganisierten feiert als bessere Revolutionäre wie die Organisierten.“

Auf Grund dieser falschen Einschätzung werden die gegenwärtigen Kämpfe der Arbeiterklasse in Deutschland als Offensivkämpfe bezeichnet. Die Führung der KPD, erklärt den durch die reformistische Niederlagenstrategie verlorenen Klassenkampf als Durchbruchschlacht der revolutionären Gewerkschaftsopposition und betont, daß die Mehrheit der Arbeiterklasse die Politik der reformistischen Führer vollständig erkannt habe, so daß eine Anwendung der Einheitsfronttaktik nicht mehr notwendig sei.

Die falsche Einschätzung der politischen und ökonomischen Lage in Deutschland führt zwangsläufig zu jener Politik der unpraktischen Phrase und Einheitsfronttaktik, wie sie durch den jetzigen Kurs des KPD-Zentralkomitees gekennzeichnet wird.

Wie oft hat sich die Sozialdemokratie, in Deutschland wie bei uns, gegen die unmarxistische Einschätzung der politischen und ökonomischen Kräfteverhältnisse, gegen die abstrakte Phrase von der Differenzpolitik, von dem bevorstehenden mechanischen Zusammenbruch des Kapitalismus, gegen die Illusionen und Phantasien gewandt? Wir erinnern nur an den chinesischen Bürgerkrieg, der von unseren Kommunisten solange als die wichtigste Sorge unserer Politik hingestellt wurde, bis mit der bolschewistischen Revolution und dem Abfall Tschangkaichangs plötzlich Schweigen eintrat. Demals sahen es den Kommunisten wichtiger in Verhandlungen für die chinesische Revolution einzutreten und chinesischen Rednern zuzuhören, als gegen die Geißelplagen zu kämpfen. Oder denken wir an den Kampf um die Sozialversicherung. Saß die Dinge zu sehen, wie sie waren, und im Augenblick der Entstehung des Kapitalismus die bestmöglichen Erzeugnisse der Nachkriegszeit zu verteidigen, führten die Kommunisten den Kampf um die „Verbesserung der Sozialversicherung“, redeten sie den Arbeitern ein, man könne Strauß und Spina dazu bringen, die Sozialversicherung zu verbessern!

Brandlers Manifest befaßt sich dann mit der Gewerkschaftsfrage:

„Die Rede Stalins in der Präsidiums-Sitzung des ZK stellt die deutschen Kommunisten erneut vor die Frage der Gewerkschaftsspaltung. Schon mehrfach, so auf dem Seidener Parteitag und in der Ruhr-Bötzcher Periode, standen die deutschen Kommunisten vor dieser Frage.“

„Mit Experimente der Gründung selbständiger Gewerkschaften sind es uns zusammengebrochen.“

Es gilt, die Gewerkschaften aus Werkzeugen des Imperialismus in Waffen der Revolution zu verwandeln. Dies ist unser Ziel. Zur Erreichung desselben müssen wir aber innerhalb der Gewerkschaften arbeiten und nicht selbe davonlaufen.“

Um ihre Kapitulation vor der Gewerkschaftsautorität zu verschleiern, erfindet die Führung der KPD die Theorie, daß die unorganisierten bessere Revolutionäre seien, als die Organisierten.“

Diese Behauptung führt logisch zu der Behauptung jeder gewerkschaftlichen Orga-

nisationsarbeit. Sie ist ein Freibrief für Passivität und Feindweges gehen, die Arbeiterkraft zur Opferbereitschaft und Soldaterei für ihre eigene Klasse zu erziehen.“

Diese unleninistische Theorie bildete die Grundlage für die Strategie der KPD-Führung im Ruhrkampf. Sie führte dazu, daß die unorganisierten der Ausgangspunkt für die Bildung der Kampfleitung wurden.“

Wohl die kommunistische Führung ihre Hauptarbeit nicht in die Gewerkschaften verlegte, deshalb mußten die Kampfleitungen zu einer kompromittierten Episode und ihr Abgang beim Ende des Kampfes zu einem opportunistischen Skandal werden.“

Dieselbe verhängnisvolle Politik der Isolierung von den Massen wird von der Führung der KPD, für die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen angekündigt. In einer Zeit, in der die Reformisten noch das unbestrittene Monopol der Führung in den Verbänden haben, in einer Zeit absteigender Konjunktur mit Vertriebslosigkeit und Massenarbeitslosigkeit fordert die Führung der KPD die Auffassung selbständiger Betriebsräteleitern der Gewerkschaftsopposition in den Betrieben.“

Diese Taktik ist nichts anderes als das mit revolutionärer Phrase markierte Davonlaufen vor den Schwierigkeiten einer langwierigen, geduldigen, unerbittlichen Arbeit in den Gewerkschaften und Betrieben.“

Wir erblicken in den sozialdemokratischen Arbeitern nicht billige Objekte unserer Agitation, vielmehr unsere Klassenengenossen.“

ohne und gegen deren Ueberzeugung und Entschlossenheit die proletarische Revolution in Deutschland nie liegen wird.“

Deshalb ist es uns aufs ernsteste darum zu tun diese Klassenengenossen nicht durch eine verfehlte Politik abzustößen, wie es die Führung der KPD, tut, sondern sie mit den Mitteln der politischen Ueberzeugung und gefügigen Beeinflussung für den Kommunismus zu gewinnen. Ausgehend von der politischen Reise und den Erfahrungen der sozialdemokratischen Arbeiter gilt es, die rückständigen Teile des Proletariats zu bringen. Damit ist schon gesagt, daß unser Weg nicht zu historisch überwindenen Formaten zurückführt: zum Reformismus, sondern vorwärts: zur sozialen Revolution.“

Da sind die Kapesshiffen schon weiter als ihre deutschen Kollegen! Bei uns haben sie es zwar im KPD, auch nur zu Teilgebühren gebracht, aber sie haben durch die Spaltung der Gewerkschaften immerhin erreicht, daß es bei uns in jeder Branche glücklich ein halbes Duzend Organisationen gibt und daß die Zahl der unorganisierten überproportional geworden ist. Wenn die wirklich die wahren Revolutionäre sind, dann freilich kann's bei uns nicht schief gehen! Wir haben Kommunisten, die in den „reformistischen“ Gewerkschaften sind, solche, die in den roten Verbänden sind, und unorganisierte. Die Kommunisten in den reformistischen Gewerkschaften hatten wieder zum Teil diese für eine Organisation, in der sie mitarbeiten konnten, zum Teil wollen sie sie spalten. Von Parteitag zu Parteitag streitet man über die einheitliche Auffassung der Gewerkschaftsfrage, aber bis heute ist das Chaos nur immer toller geworden.“

Endlich kommt das Manifest auf die besonderen Aufgaben der deutschen Kommunisten zu sprechen und verurteilt — fast ein Jahrzehnt nach der Spaltung und nachdem es die Sozialdemokraten immer wieder den Moskauer Komintern entgegengehalten haben — daß die Kampfbedingungen in jedem Lande andere sind und daß eine bürgerliche Demokratie nicht dieselbe Mandatverteilung wie Rußland sei. Diese alte Wahrheit, die von den wurde, sahen sie nun in folgende Sätze:

„Unser Kampf gegen die Führung der KPD, richtet sich auch gegen die schematische Uebertragung des Verlaufes der russischen Revolution auf Deutschland. Die Bedingungen des politischen Kampfes sind in Deutschland wesentlich andere als in Rußland.“

Aufgabe einer revolutionären Partei ist in erster Linie, die Strategie des proletarischen Aufstandes und der Waffengewinnung unter den Bedingungen der bürgerlichen Republik mit allen ihren politischen, ökonomischen und militärischen Mitteln auf Grund eigenen Studiums und selbständiger Erfahrungen auszu-

(Schluß auf Seite 2, Spalte 4.)

## „Der dümmste Arbeiter ist der beste.“

Der Wille Moskaus: Nur nicht denken!

Um der Person des Führers der kommunistischen Partei Deutschlands, des Vorsitzenden des Rotfrontkämpferbundes und Präsidenschaftskandidaten der KPD, bei der letzten Präsidentschaftswahl, also um Teddy Thälmann zu willen, ist in der kommunistischen Partei Deutschlands ein Streit ausgebrochen, der immer weiter greift und der auch für alle anderen Länder sowohl symbolische wie tatsächliche Bedeutung hat.

Teddy Thälmann wurde vor einigen Monaten wegen Mißhandlung an einer ungeheuerlichen Korruptionsgeschichte vom Zentralauschuss der kommunistischen Partei Deutschlands zur Niederlegung seiner Stelle als Parteivorstand gezwungen. Er wurde nach Moskau geschickt, wo, wie erwartet wurde, ihm die entsprechende Strafe zubilligt werden würde. Aber es kam anders. Thälmann ist einer der kommunistischen Führer, wie sie Moskau braucht. In seiner Jugend galt er allgemein als geistig beschränkt, so daß er schon mit der 4. Klasse der Volksschule sein Studium abschließen mußte. Er hat später seine Unfähigkeit selber wiederholt eingestanden. Moskau machte ihn dennoch zum „Führer des deutschen Proletariats“, weil es in ihm den richtigen Mann zur Führung seiner geistig Leibeigenen in Deutschland erkannte. Von ihm herab hängt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dittmann: Wenn ihm von Moskau gesagt wird: „Teddy, das ist schwarz“, so sagt er: „Jawohl, das ist schwarz“, und ich habe jedem die Knoschen kaputt, der das befreit!“ Sagt Moskau ihm aber morgen: „Mein Teddy, das ist weiß“, so sagt Teddy wieder mit derselben Selbstverständlichkeit und Ueberzeugung: „Jawohl, das ist weiß. Wehe dem, der das nicht glaubt!“

Deshalb ist er in den Augen der Moskauer der „geborene“ Führer des deutschen Proletariats. Teddys Teilnahme an der obenwähnten Korruptionsgeschichte konnte ihm daher bei seinen Moskauer Protektoren nicht das geringste schaden, er kam als Triumphator zurück, die Parteileitung erhielt eine fastige Klage und Teddy blieb Parteivorstand. Umsonst war ein Brief der Gegner Thälmanns, in dem die Moskauer Zentrale beschworen wurde, doch um Lenins willen Thälmann zu entfernen, denn seine Beteiligung an dem ganz ungewöhnlichen Gaunerstreich des kommunistischen Funktionärs Witorsch würde bei keinem Weibchen nicht nur das Ansehen und die Werbekraft der KPD, aufschweren erschüttern, sondern auch in der Auswirkung die Komintern völlig zugrunde richten. Seht auf jene, hieß es in dem Schreiben, die im Laufe der Jahre zu Hundertausenden aus der Partei geflohen sind und macht mit der entarteten Parteibürokratie, die in eine materielle Korruption sich umwandelt, ein Ende! Rein, lautete die Antwort, Thälmann bleibt und damit basta! Und Thälmann blieb. Denn die Leitung der Partei wird nicht von den Parteiangehörigen gewählt, sondern von der Moskauer Zentrale den Mitgliedern aufgezwungen.

Seit Monaten befindet sich nun daher die kommunistische Partei Deutschlands im Zustand des wütendsten Bruderkampfes, der in den letzten Tagen zur Spaltung der kommunistischen Partei in Sachsen geführt hat. In offener Sitzung des sächsischen Landtages, vor einem dichtgedrängten Publikum der bürgerlichen Abgeordneten aller Parteien, wurde dieser Akt vollzogen und Paul Bötzcher, der Führer der kommunistischen Opposition, verlas eine Erklärung, die auch für unsere kommunistischen Arbeiter im höchsten Maße lehrreich ist. Zehn Jahre sind es her, daß in Deutschland die Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung durch den Bolschewismus zerschlagen und der Bourgeoisie damit die Macht in die Hände gespielt wurde, daß sogar in einem so eminent proletarischen Lande, wie es Sachsen ist, dessen Geschichte ohne diese Spal-



tung heute völlig vom Willen der Arbeiterschaft abhängig wären, die Reaktion Oberwasser bekommen konnte.

Nach zehn Jahren des Wärens gegen die eigenen Kampfreihen und zehn Jahren der furchtbarsten Schädigung der Arbeiterklasse kommt nun die kommunistische Opposition darauf, daß alles, was die Sozialdemokraten vom ersten Tage an über die Verderblichkeit der kommunistischen Methoden und Taktik sagten, Wort für Wort auch ihre Überzeugung geworden ist. Einen Auszug aus diesem Reichziel finden unsere Leser an anderer Stelle. Das geringste der Eingeständnisse lautet: „Die Fehler der Sozialdemokratie hat die kommunistische Partei Deutschlands damit beantwortet, daß sie selbst dafür um so mehr Fehler gemacht hat.“ Zehn Jahre lang aber haben sich die kommunistischen Charlatane der Arbeiterschaft als die allein Fehlerlosen vorgestellt. Es geht jetzt in Deutschlands kommunistischer Partei ebenso zu wie bei uns, wo gleichfalls über die „Köpfe“ der „fehlerlosen“ Führer Pech und Schwefel niedergeht.

Die Reinen u. Lauteren! Heute wird Ihnen von ihrem eigenen Fleisch und Blut vorgeworfen, daß die Parteiführung es nicht verstanden hat, Korruptionserscheinungen in proletarischer Weise zu liquidieren, daß statt dessen zum Hohn „die besten Elemente, die gegen die Korruption kämpften, aus der Partei hinausgeworfen wurden.“ Die Elemente unter den Kommunisten, die das Denken noch nicht völlig verlernt haben, sehen, daß der Kapitalismus erstarrt ist und daß dem bestehenden Kräfteverhältnis zwischen der Arbeiterklasse und dem Kapitalismus bei der Festlegung der kommunistischen Taktik Rechnung getragen werden müsse, aber die Moskauer Diktatoren erklären, das sei „opportunistischer“ Schwab, die Erholung des Kapitalismus sei nur eine vorübergehende und der mechanische Zusammenbruch des Kapitalismus sei unvermeidlich. Und so hören wir die aus zehnjährigem Wahne erwachte kommunistische Opposition darüber klagen, daß dies eine ganz unmarxistische Einschätzung der politischen und ökonomischen Kräfteverhältnisse ist, bei welcher die Führung der kommunistischen Partei (und das gilt nicht nur für Deutschland) zu einer Taktik gelangte, die „den Schwierigkeiten des revolutionären Kampfes nachweicht und an die Stelle leninistischer Arbeit in den Gewerkschaften und Massenorganisationen eine Philosophie setzt“, der zufolge die Unorganisierten bessere Revolutionäre sind, wie die Organisierten. Wir müssen, sagte Böttcher in seiner Erklärung, um die Gewerkschaften in Waffen der Revolution zu verwandeln, „innerhalb der Gewerkschaften arbeiten und nicht feige davonlaufen.“

Kampfmänner müssen die kommunistischen Führer sein, die von Stalin am Faden ziehen lassen und das bolschewistische Kanonensystem, die Arbeiter, sie stehen um so höher im Ansehen der kommunistischen Oberbuben, je unwissender sie sind, je weniger Denkfähigkeit und proletarisches Solidaritätsgefühl sie besitzen. Am gefeiertesten sind unorganisierte, halt- und ganz indifferente Querköpfe, wild

gewordene Kleinbürgerliche Geister, die am geeignetsten sind, um das arbeiterverräterische Treiben des Bolschewismus für revolutionären Glanz zu halten und die daher das tiefste Verständnis für die Hege gegen die Sozialdemokratie besitzen. Wer nicht bestunungslos unter Ausschaltung der eigenen Gehirnfunktionen alle Abenteuer und Experimente mitmacht, alle blödsinnigen Theorien als reinste revolutionäre Weisheit anbetet, wird als „sozialdemokratisch verfeuert“ gebrandmarkt und abgetan. Vor den Schwierigkeiten des gewerkschaftlichen Kampfes laufen sie keine davon, die mühevollen Aufbauarbeit, das tägliche Ringen um die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft demunzieren diese Talmi-Revolutionäre, die nur im Maulaufreißen bedeutendes leisten, als Reformismus, eine Politik, die den Möglichkeiten und Kräfteverhältnissen Rechnung trägt, als Sozialpatriotismus. Langsam kommen auch die intelligenteren und ehrlichen unter den kommunistischen Anhängern auf den Verrug, dessen Opfer sie waren.

Rechtlich spät erkennt auch die kommunistische Opposition, daß es die Arbeiter irreführen heißt, wenn man ihnen einredet, der Verlauf der russischen Revolution lasse sich schematisch auf die Länder Westeuropas übertragen. In der Erklärung Böttchers heißt es: „Die Bedingungen des politischen Machtkampfes sind in Deutschland wesentlich andere als in Rußland.“ Erst haben sie mit den Arbeitern zehn Jahre lang Schindluder getrieben, haben tausende Proletarier durch die äffische Nachahmung der russischen Kampfmethoden ins Gefängnis gebracht, um dann zu der sozialdemokratischen Erkenntnis zu gelangen, daß das Proletariat jedes Landes seine Taktik nach den Verhältnissen und Besonderheiten des Landes einzurichten

ten habe. Und darum mußte die große, mächtige Arbeiterbewegung, die heute unter den Bannern der Sozialdemokratie in ganz Europa eine dominierende Rolle spielen könnte, in Scherben zerfallen werden!

Eine willenlose Herde, zur Schlachtbank von ein paar gewissenlosen Charlatanen getrieben, das ist heute die kommunistische Partei! Die Sozialdemokratie war seit jeher bestrebt, Bildung des Geistes und des Herzens unter der Arbeiterschaft zu verbreiten, dem Bolschewismus ist der dümmste Arbeiter gerade am liebsten. Die Sozialdemokratie hat durch Erweckung des Organisationsglaubens und des proletarischen Solidaritätsgefühls eine neue Ethik ins Leben gerufen und die Arbeiterklasse für ihre große geschichtliche Mission vorzubereiten gesucht, der Bolschewismus will nur blindergehebe Werkzeuge, Marionetten, Hampelmänner, Papageien, menschliche Grammophone. Niemand wird ohne Warnung über das von dieser Partei über die Arbeiterklasse heraufbeschworene Unglück die Worte lesen, die der Sekretär der französischen kommunistischen Partei, Georges Pioch, über das, was aus dem Bolschewismus geworden ist, kürzlich gesprochen hat:

„Das Uebel, es liegt vor allem im folgenden: allzu viele Genossen vergessen, daß der Kommunismus damit anfangen sollte, womit er enden wird, mit dem Vertrauen und der Brüderlichkeit... Es ist unerhört, daß Führer, die 20 Jahre ihres Lebens dem Dienste des Sozialismus gewidmet haben, der etwas jadisistischen Bosheit anderer Genossen wie Raubtierfreien hingeworfen werden.“

W. N.

### Verchwundene Millionen.

#### Karolys beschlagnahmtes Vermögen bereits zu zwei Drittel gestohlen.

Wien, 18. Jänner. Ueber die Bortage betreffend die Verwendung des konfiszierten Vermögens des Grafen Michael Karolys wird aus Budapest gemeldet: Bekanntlich wurde das Vermögen Karolys auf Grund eines auf diesen Fall zugeschnittenen Gesetzes eingezogen, u. zw. in der Form, daß 60 Prozent des fideikommissarischen Vermögens dem Staat, 40 Prozent aber dem Fideikommiss selbst verblieben. Die Kinder des Grafen Karolys sind aber aus der Reihe der Anwärter gestrichen und zwei Drittel des Vermögens dem Stiefbruder Karolys, dem Grafen Josef Karolys, zugesprochen worden, der einer der Führer der Legitimisten ist und durch längere Zeit am Habsburgerhof in Venedig als „Kavalier Dienst“ gemacht hat.

Große Aufregung verursacht in Kreisen der ungarischen Opposition die Mitteilung des Motiverberichtes, wonach das ganze Vermögen Karolys nur auf 36 Millionen Pengö geschätzt wird. Der tatsächliche Wert des Besitzes soll diese

Summe um das Dreifache übersteigen, so daß es klar ist, daß die gegenrevolutionären Vermögensverwalter zwei Drittel des Vermögens schon auf die Seite geschafft haben. In dem Motiverbericht heißt es weiter, es wäre eine Forderung der Gerechtigkeit, daß man das Vermögen Karolys für soziale allgemeine ungarische Kulturzwecke in Anspruch nehme, die aus dem Staatsbudget nicht gefördert werden können.

Während der gestrigen Debatte über das Gesetz führte der Abgeordnete Kassay aus, daß es unzulässig sei, politische Verfehlungen wegen des Vermögens des Schuldigen zu konfiszieren, und daß es noch weniger gerechtfertigt sei, die Bestrafung auch auf die unschuldigen Kinder des Gebrauchsverwalter auszuweiten. Im Namen der sozialistischen Fraktion verlas der Abg. Barnay eine Deklaration, worin die Haltlosigkeit der gegen Karolys und gegen die Oktoberrevolution vorgebrachten Anschuldigungen nachgewiesen wird.

### Der Schak der Sierra Madre

Von V. Traven. 59

(Verlag der Südergilde Gutenberg, Berlin 1928.)

Als er jedoch den halben Weg zurückgegangen war, sagte er sich, daß er niemals Ruhe finden würde, wenn er nicht jetzt den Leichnam vor sich noch einmal liegen gesehen habe und überzeugt sein könnte, daß Curtin wirklich tot ist und keine Dummheiten bereiten würde.

Abermals begann er zu suchen. Streuz und quer lief er durch den Busch. Dann rannte er zurück zu dem Lagerplatz, um von dort aus die Richtung aufzunehmen. Er konnte sich plötzlich nicht mehr genau erinnern, in welche Richtung er am vergangenen Abend Curtin getrieben hatte. Jehtmal, fünfzigmal, hundertmal jagte er in jene Richtung. Es war vergebens. Er fand den Leichnam nicht. Sollte er sich derartig in der Richtung geirrt haben?

Seine Aufregung steigerte sich immer mehr. Die Sonne stand jetzt sehr hoch und glühte unerträglich. Er kochte und geriet in Schweiß. Er bekam fürchterlichen Durst. Aber er trank nicht, sondern goss das Wasser gedankenlos in großer Menge in sich hinein.

Wenn er wieder durch das Gestrüpp kroch, drehte er sich jeden Augenblick nervös um. Eine Stunde lang glaubte er, das müsse Furcht sein. Aber er redete sich ein, daß es nur Nervosität sei. Gewissen war es ganz bestimmt nicht, dessen war er sicher. Es war nur die Aufregung.

Die Gel waren ungebildig geworden. Die vordersten hatten begonnen abzumarschieren. Und bald folgte der übrige Zug nach. Gleichgültig trottelnd. Mit einem klugen Sprung er ihnen nach. Das machte die Gel klein und verwirrt. Sie begannen zu rennen. Er mußte die vordersten überholen, um sie aufzufallen. Das brachte ihn ganz außer Atem. Er jagte die Gel wieder zu

rück zum Lagerplatz. Nun fanden sie ruhig und nagten an dem mageren Gras. Der eine oder der andre drehte sich um nach ihm und sah ihn groß und verwundert an. Das erschreckte Dobbs, und er nahm sich vor, ihnen die Augen zu verbrennen.

Aber er begann wieder zu suchen. Und als er nun zum hundertsten Male überzeugt war, auf der Stelle zu sein, wo er Curtin niedergeschossen hatte, sah er das Stück eines verkorkten Astes liegen. Und nun wußte er, daß er auf dem richtigen Plage war. Das Stück war in der vergangenen Nacht von dem Ast abgebrochen, den er zum Leuchten gebraucht hatte.

Der Boden sah unruhig aus. Aber das konnte ebensogut von seinem eigenen Gerummwühlen und Herumlaufen sein. Nur konnte er nicht sehen. Auf diesem Boden hätte man es auch kaum sehen können. War Curtin von einem Tier verschleppt worden? Oder hatte ihn jemand gefunden und aufgehoben? Selbst konnte er nicht fortgeschoben sein, denn er war tot. Davon hatte sich Dobbs doch überzeugt. Er war sicher von einem Tier verschleppt worden.

Um so besser, dachte Dobbs. Dann wird bald nichts mehr von dem Leichnam übrig sein. Etwas ruhiger geworden, begann er nun, an den Komarsch zu denken. Aber er drehte sich immer wieder um. Bald glaubte er, daß er Curtin zwischen den Säulen gesehen habe, bald schrie er zusammen, weil er meinte, einen andern Menschen bemerkt zu haben. Dann wieder fuhr er auf, weil er überzeugt war, er hätte Stimmen gehört. Und wenn irgendwo ein Ast brach oder ein Stein rollte, so glaubte er, ein Verfolger folgte ihm von fern. In demselben der Curtin verschleppt hatte, sei nun auf den Gesenck gekommen und wolle ihn hinterrücks anfallen.

Er rief den Gel zu, und sie begannen zu marschieren. Aber der Marsch war viel schwieriger als Dobbs geglaubt hatte. Ganz er vorn an der Spitze, dann blieben die hinteren Gel zurück

und fingen an zu streuen und auf Seitenpfaden und im Gebüsch nach Gras zu suchen. Verschiedene Male mußte er den Zug anhalten, weil er zurückgebliebene Gel einbringen hatte.

Dann ging er am Ende des Juges. Nun streuten die vorderen Gel, und der ganze Zug kam auseinander. Dann nahm er Leinen und band jeden Gel an den Tragastel des vorgehenden, um sie zusammenzufassen. Wieder nahm er die Spitze. Aber sobald einer der folgenden Gel nicht nachkam und am Sattel des vorderen zog, blieb der vordere stehen, und der ganze Zug kam zum Halten.

Er begann nun, sich nur mit dem führenden Gel zu beschäftigen, ihn anzupfeifen und so zu zwingen, die andern nachzugehen. Das ging einige fünfzig Schritte. Dann wurde es dem Gel zu dumm. Er blieb stehen, stemmte die Vorderbeine fest nach vorn, warf die langen Ohren zurück und stand fest wie ein Fels. Dobbs mußte ihn peitschen oder ihm die Stiefel in die Weichen schlagen, der Gel rührte sich nicht. Er wußte ja nicht, was los war. Er sollte vorwärts-marschieren und wurde gleichzeitig nach hinten gezogen. Dobbs änderte abermals seine Taktik und stellte sich selbst an die Spitze des Juges und zog den vorderen Gel. Das ging eine Weile sehr an. Die Gel kamen alle nach. Aber als der führende Gel gelernt hatte, daß es für ihn leichter und bequemer sei, gezogen zu werden, als freiwillig zu laufen, ließ er sich immer mehr ziehen und schleppen, bis Dobbs schließlich eine solche Last zu ziehen hatte, als hänge ein ganzer Eiserbahnzug an der Leine, die er über der Schulter nach sich zog. Er mußte es aufgeben und verfuhr es wieder, von hinten anzutreiben und am Zug immer auf- und abzurennen, um die streuenden Gel zusammenzufassen.

Dann kam eine Zeit, wo der Zug ganz willig und mühelos ging. Die Gel waren in Gang gekommen und hielten sich schon auf dem Pfad. Das ging nun so ruhig und angenehm, daß

### Das Spaltungsmanifest der sächsischen Kommunisten.

(Schluß von Seite 1, Spalte 3.)

beiten. Wir befinden uns dabei in voller Ueberzeugung mit Lenin, der immer wieder fordert, daß die Kommunisten ganz bewußt die konträren Eigenartlichkeiten in Betracht ziehen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande, gemäß den originellen Jügen seiner Wirtschaft, Politik, Kultur, seinem nationalen Bestande, seiner Revolution, seiner religiösen Teilungen und so weiter annimmt und unaussprechlich annehmen muß. Das JA der SPD wirkt und wegen dieser im Interesse der proletarischen Revolution unbedingt erforderlichen Taktik „Chauvinismus“ vor. Mit dieser Haltung beweist die letzte Forderung der SPD, nur das eine, daß sie noch nicht verstanden hat, daß die beste Verteidigung der Sowjet-Union der schärfste Kampf gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes ist.

Eine der wichtigsten Bedingungen der deutschen Revolution ist die Wiedererringung des reformistischen Einflusses innerhalb der Arbeiterklasse.

Die Opposition gegen das ultralinke Liquidatorium der letzten Führung der SPD, wird geführt von Tausenden der im Feuer der Revolution erprobtesten Arbeiter und Arbeiterinnen. An der Spitze dieser Opposition stehen diejenigen, die gemeinsam mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht den Spartakusbund gründeten.

Wir werden den Kampfproben der Opposition nicht eher verlassen, bis die letzte Parteiführung und der ultralinke Kurs liquidiert sind.

Wenn uns deshalb vorgeworfen wird, wir seien „linke Sozialdemokraten“ und Opportunisten, so macht dieses aus durchsichtigen demagogischen Gründen erhabene Gelächter auf uns herab. In Stalin in seiner Rede im Präsidium des VIII. des Präsidenten der Komintern den Genossen Bukharin, die Genossin Klara Zetkin und die Genossin Humbert-Droz, und Serra ebenfalls als feige Opportunisten bezeichnet hat.

Das Manifest schließt mit einem besonderen Hinweis auf Sachsen und mit der Aufforderung an alle Arbeiter der Opposition und an diejenigen, die „angewidert von der Taktik der Thälmann-Skizine die Partei verlassen haben“, sich der Partei Brandlers anzuschließen, der auch in Deutschland eine kommunistische Partei schaffen will, die „auf dem Boden der marxistischen Grundsätze, mit den Mitteln und Methoden des Leninismus die Diktatur des Proletariats zu erreichen“ vermag.

Nach so viel Wahrheiten also doch wieder der Grundirrtum, daß man die Herrschaft der Arbeiterklasse im Kampfe mit der Sozialdemokratie, leninistisch also auf dem Wege der Aktion der Kleinen Minderheit und im Bruderkampf zu erreichen vermag. Man kann aber viel leicht hoffen, daß die Brandlerleute, die ein auf Stück des Wahnsinns schon eingesehen haben, vielleicht bei weiterem Nachdenken auch den Grundirrtum noch begreifen, der eben in der Parteipolitik selbst und in der Kapitalisation vor Wesslau lag. Soweit die Diskussion unserer Kommunisten lebenswerte und anschließende Beiträge, also solche von Arbeiterkorrespondenten, nicht von leninistischen Papageien, bringt, zeigt ja auch sie, daß die kommunistischen Arbeiter alle Einzelirrtümer einsehen, daß sie längst in ihrer letzten Instanz auf eine Sozialdemokratie getreten sind, daß sie aber dank ihrer geistigen Fortschrittlichkeit über den Hauptirrtum von 1920 hinwegkommen!

(Fortsetzung folgt.)



# Inland.

## Kurze Freude der deutschen Regierungsparteien.

Landespräsident Kubat darf nicht mehr deutsch sprechen? — Einmal und nicht wieder.

Wie das „Pravo Sloba“ berichtet, herrscht in manchen tschechischen Regierungsparteien — wahrscheinlich handelt es sich vor allem um die Nationaldemokraten — eine große Erregung darüber, daß der Landespräsident in der ersten Sitzung der Landesvertretung auch deutsch gesprochen hat. Wie es heißt, wird in Regierungskreisen daran gedacht, dem Präsidenten Kubat aufzutragen, seine Emunziationen nur in der Staatsprache, also tschechisch vorzubringen und ein anwesender Uebersetzer wird dann die Uebersetzung ins Deutsche besorgen.

Wie es scheint, wird also die nationaldemokratische Seite dagegen, daß der Landespräsident auch die deutsche Sprache gebraucht ihren Zweck erreichen. Bekanntlich haben die Deutschbürgerlichen behauptet, daß die Sprachenverordnung für die Landesvertretungen einen bedeutenden Fortschritt darstellt. Vielfach hat man ja auch in der Bevölkerung geglaubt, daß darin ein würdiges Gegenkommen gegenüber den Deutschen liegt. Man dachte nur, daß ein Drittel der Bevölkerung Böhmens zur deutschen Nationalität sich bekennen und daß also die deutschen Mitglieder der Landesvertretung einen beträchtlichen Teil dieser Körperschaft bilden. Trotzdem wurde die Pflicht des Landespräsidenten, seine Emunziationen auch in deutscher Sprache zu tun, nicht festgestellt, sondern es wurde einfach seinem Gutdünken überlassen, wann er die deutsche Sprache zu gebrauchen gewillt ist. Die deutschen Regierungsparteien haben dieser Sprachenverordnung, welche die deutschen Landesvertreter von der Gnade des Landespräsidenten abhängig macht, zugestimmt. Nun hat der Landespräsident in der ersten Sitzung der Landesvertretung von dieser Möglichkeit, auch die deutsche Sprache zu gebrauchen, schäblichen Gebrauch gemacht und schon fallen tschechische Regierungsparteien deren Minister diese Verordnung mitgeschildert haben, über den Landespräsidenten her. Die deutschen Regierungsparteien sehen also wenige Tage, nachdem die Sprachenverordnung erlassen wurde und das erstmal, nachdem der Landespräsident von dieser Sprachenverordnung Gebrauch gemacht hat, was sie da angestellt haben. Der Landespräsident kann wohl deutsch sprechen, aber er wird es in Zukunft nicht dürfen, weil es einfach eine tschechische Regierungspartei verbietet. Die Möglichkeit, vom Präsidium aus deutsch zu sprechen, steht zwar auf dem Papier, aber man wird diese Möglichkeit, so weit es eben geht, einschränken. Dabei geschieht es in einer Weise, welche für die deutsche Sprache geradezu eine Beleidigung ist und die deutsche Sprache innerhalb der Landesvertretung zu einer minderwertigen herabdrückt. Der Herr Landespräsident wird diese verachtete Sprache nicht gebrauchen dürfen, sondern es wird ein Uebersetzer anwesend sein, der die Emunziationen des Präsidenten ins Deutsche überlegen wird. Wenn tatsächlich eine solche Befehls der Regierung an den Landespräsidenten ergehen wird (möglich, daß dies auf geheimen Wege geschieht), dann ist die Rücksichtslosigkeit und Willkür der deutschen Regierungsparteien nicht mehr zu übersehen. Man müßte dann die Hundedemut der deutschen Regierungsparteien bewundern, mit der sie einer solchen deutschfeindlichen Regierungskoalition dienen.

Wenn die deutschen Regierungsparteien sich so etwas werden bieten lassen — und man wird ja das nächstmal sehen, wie der Landespräsident vorgehen wird — dann tun sie es natürlich nur deswegen, um weiter gegen die Arbeiter regieren zu können. Der Haß gegen die Arbeiter, auch gegen die Arbeiter ihrer eigenen Nation, ist eben so stark, daß sie jedes nationale Interesse preisgeben, nur um zusammen mit dem tschechischen Bürgertum die arbeitende Klasse niederhalten zu können. Wenn die deutschen Regierungsparteien dem zustimmen, daß der deutschen Sprache in der Landesvertretung das Stigma der Minderwertigkeit dadurch aufgedrückt wird, daß der Landespräsident nicht ein deutsches Wort in den Mund nehmen darf, dann werden sie bei den nächsten Wahlen noch ganz andere Wunder erleben als am 2. Dezember.

**Uniformierung der tschechischen Polizei.** Wie die Tagespresse unlängst meldete, hat die Landesbehörde in einem bestimmten Falle der Polizei einer größeren Stadt das Tragen der Uniformen solange verboten, bis die Gemeinde die Genehmigung der Uniformierung erwirkt hat. Die Landesbehörde beruft sich hierbei auf die Verordnung des Ministers des Innern vom 26. Jänner 1917, Nr. 6. S. 1. Nr. 79, über die Regelung des Tragens von Uniformen und Abzeichen. Nun hat aber das Oberste Verwaltungsgericht in seinem Erkenntnis vom 17. Dezember 1920, Zahl 6187, Bob. 6162 ausgesprochen, daß diese Verordnung ungültig ist. Trotzdem hat sich das Ministerium des Innern noch nicht bewegen lassen, diese ungünstige Verordnung außer Kraft zu setzen.

**Kontrolllose Bahnen.** Unter diesem Titel veröffentlichten die „Lidové Noviny“ einen Leitartikel in welchem sie darauf hinweisen, daß das Eisenbahnministerium in seiner Hand inkompetente Agenten vereinigt. Es ist der Träger der Dohheit in seinem Ressort. Die ihm unterstellten Beamten und Referenten sind aber zugleich Mitglieder des Verwaltungsrates der Eisenbahnen und das Eisenbahnministerium kontrolliert selbst nach der technischen Seite den Verkehr. Das Eisenbahnministerium unterliegt

wohl in finanzieller und administrativer Beziehung dem Obersten Kontrollamt, im Hinblick auf den Verkehr ist es aber ganz ohne Kontrolle. In Oesterreich und in Deutschland ist die Exekutive der Eisenbahnen in den Händen von Generaldirektionen. In Deutschland ist nach den vielen Unfällen im vorigen Jahre eine eigene Untersuchungskommission gebildet worden, welche den Eisenbahnverkehr untersucht hat. Bei uns ist so etwas noch nicht geschehen und da, wie gesagt, das Eisenbahnministerium sich selbst kontrolliert, bleibt nichts anderes übrig als daß man unsere Eisenbahnen, was den Verkehr betrifft, von ausländischen Sachverständigen untersuchen läßt. Nur eine solche Untersuchung würde unsere Verantwortlichkeit berühren.

**Scharfe Gegenseite in der Hlinka-Partei.** Wir haben gemeldet, daß in der letzten Sitzung des Klubs der Abgeordneten der slowakisch-

kerischen Partei eine Resolution beschlossen wurde, in der sich die Partei einmütig hinter Tula stellt. Wie nun das „Pravo Sloba“ berichtet, ist die Resolution so zustande gekommen, daß am Ende einer längeren Sitzung des genannten Klubs diese Entschlieung vorgelesen wurde und daß die Verlesung von großem Lärm begleitet war. In diesem Lärm hat nun Hlinka die Resolution als angenommen erklärt, worauf der Abgeordnete Dr. Juriga in scharfer Weise erklärte, daß er eine solche Verhandlung und Abstimmung nicht als gültig ansehen könne. Juriga und seine Anhänger haben angeblüh die Absicht, öffentlich mit ihren eigenen Auffassungen in der Tula-Affäre hervorzutreten. Im übrigen hat ein anderes Mitglied der slowakisch-kerischen Partei, der frühere Redakteur des „Sloba“ Josef Hanyš, eine Broschüre herausgegeben, in der er gegen Tula schwere Angriffe erhebt.

## Achtung auf kommunistische Spaltungsversuche in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung!

Den kommunistischen Drahtziehern und den von der Moskauer Sport-Internationale beauftragten Spalterern scheint es schon grauslich zu werden, daß ihre seit Jahren betriebenen Spaltungsversuche in den Kreisen der Arbeiter-Turner und Sportler keinen Erfolg aufweisen. Es ist auch zu dumm! Wie sollen es diese Leute in Moskau verantworten, daß trotz vieler Bemühungen und trotz Aufwendung so vieler Geldmittel die Spaltung im deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverbände nicht durchgeführt worden ist.

Die Rassen, die da von „Oben“ ausgeteilt werden, sind wahrscheinlich schon so lang geworden, daß sich die Fraktionsführer selbst darauf treten und deshalb nur mit allen Mitteln versuchen, die durch die Nachgiebigkeit und den eisernen Willen des Bundesvorstandes gehaltene Einheit, insbesondere die Beschlüsse des Bundesvorstandes anzugreifen und schreien nach Demokratie, obwohl sie diese Demokratie sonst überall verhöhnen und verneinen.

In der letzten Zeit scheint nun, wahrscheinlich getrieben durch die Entwicklung in Deutschland die Note Sport-Internationale, die so ganz allein auf weiter Flur steht, ihren Agenten ganz scharfe Aufträge gegeben zu haben und die Spalten des „Vorwärts“ und der „Internationale“, soweit sie nicht der „Diskussion“ zugewendet werden, enthalten Artikel, welche den Zweck haben, die von den Kommunisten so lang gewünschte Spaltung durchzuführen. Da nun aber diese kommunistischen Agenten selbst bei den kommunistischen Turngenossen, die die labelange Arbeit des Bundesvorstandes im Arbeiter-Turn- und Sportverbände kennen, keine Genossenschaft finden, greift man zu Verdrehungen ärgster Art. Neue Leute, die jedes „Abweichen“ von der leninistischen Linie mit Ausschluß bedrohen, die ihre Führergarnituren fortgesetzt über Auftrag Moskaus wechseln, die jeden auch den leisesten Versuch einer eigenen Meinung mit Ausschluß bedrohen, nehmen die ordnungsgemäßen Beschlüsse des Bundesvorstandes zum Anlaß, um ein Kleeblatt anzustimmen und hierdurch vielleicht doch die lang ersehnte Spaltung herbeizuführen.

Im „Vorwärts“ und der „Internationale“ werden also die Vereine gegen den Bundesvor-

stand aufgehetzt, werden direkt dazu haranguiert, die Beschlüsse des Bundesvorstandes nicht einzuhalten, obwohl die Spaltungs-Politiker wissen, daß jede Organisation ihre gefassten Beschlüsse durchsetzen muß. Nun haben sie die Hoffnung, daß sie die kommunistischen Vereine doch zur Moderation bringen, ein Wunsch, der schon seit Jahren vorhanden ist und der bisher an der Einheit der Turnerschaft scheiterte. In allen Vereinen, wo Kommunisten vorhanden sind, sind einige, die den Mund möglich weit aufreißen und durch Frechheit und zynische Behandlung der anderen Turngenossen versuchen, diese aus dem Verein hinaus zu selen. Es werden aus der Resolutions-Fabrik der KPC. verschiedene Resolutionen verschickt: Wehe dem kommunistischen Turngenossen, der gegen eine solche Resolution stimmen würde! Die „demokratischen“ Einrichtungen dieser Partei würden diesen Genossen in weitem Bogen aus der Partei hinausbefördern. Man scheut weder Geld noch Mühe, diesen in Gang befindlichen Putsch gegen den Arbeiter-Turn- und Sportverband bis zur Spaltung durchzuführen.

Denn, so kalkulieren jene gewissenlosen Menschen wenn wir die Vereine einmal soweit haben, daß sie die Beschlüsse des Bundesvorstandes nicht einhalten, dann kann sie der Bundesvorstand nicht mehr als Bundesvereine behandeln und die so lang ersehnte Spaltung ist erreicht. Die Moskauer Sport-Internationale sendet ein Belohnungs-Dekret an die Spaltplätze und die bürgerlichen Turn- und Sportverbände erhalten Zuwachs.

Zu bewundern ist die Geduld des Bundesvorstandes, welcher nicht den kommunistischen Mitgliedern, wohl aber den gewissenlosen Fraktionsführern der Arbeiter-Turnbewegung längst die Tür weisen sollte. Daß die Spaltungs-Komitees dabei nach dem Motto „Haltet den Dieb“ versuchen, die andere Seite als die Spalter hinzustellen, ist nichts neues mehr. Damit laßt man seinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.

Die Pflicht unserer Parteigenossen ist es, der Frechheit und den Heereien der kommunistischen Wamelnuden ein Paroli zu bieten und überall dort, wo sie die Spaltung im Arbeiter-Turn- und Sportverband oder in einzelnen Vereinen herbeiführen wollen, ganz energisch auf die schnupfgen Finger zu klopfen.

## Ein Heldenleben.

(Aus araber Zeit.)

Von Alfred Polgar.

Breitwieser ist von der Polizei erschossen worden. Niemals mehr wird der Schrecknis er-tonen:

„Breitwieser, Johann Breitwieser, hat seine Freiheit wieder!“ Die Schauer, von denen das Rückenmark in diesen unruhigen Zeiten durchlaufen wird sind um einen vermindert.

Breitwieser war unter nicht äfter, energischer, erfolgreichster Eindringler. Wir hatten keinen besseren. Von ihm hieß es: Er kommt, steht, nimmt. Er war Anhänger der reinsten Anarchiens- und Entzugspolitik. Vor dem Zehnjährigen Kriege bestand kein Grenz-schuh der Habe. Eiserne Klaffen, Festungen des Besitzes, machte er, wie der heldische Anarchist Inad oder Kowal-Georgiewski.

Er war wandelnde Lebensgefährt. Die bedrohliche, seit es keine Minderungskommissionen mehr gibt. Er machte auf der Walfahrt keine Gefangenen und gab keinen Pardon. Verräter oder des Verrates Verdächtige erledigte er in kurzem Prozeß wie ein Kaiserliches Feldgericht. Niemals ergab er sich. War die Uebermacht noch so groß, er schlug sich durch, zu den Seinen. Der Welt siegte über die Materie.

Im Schicksal war er vorzüglich ausgebildet und hätte längst die rote Trodel verdient, die den Brustkorb des trefflicheren österreichischen Arzteschmeißer schmückte. Mit seiner Munition frare er, ließ den Feind erst herankommen und schoß erst bis er schwarz jodeln konnte. Seine Hand zitterte so wenig wie sein Herz. Sein Revolver war immer gepulvt, eingefettet, schußfertig. Nie trennte er sich freiwillig von der treuen Waffe. Mühte er sie entbehren, griff er zum Messer. Neben ihm dieses, brauchte er keine Zähne. Genau im Sinne des vom Militärlichen Dienstreglements 2. Teil, wo es vom „Maklumpf“ handelt. Welch ein Kriegsmann! In Gefangenschaft verrät und verkümpet er sich nicht. Kein Zwang brach ihn. Nur der Gedanke, frei zu werden und

zum dritten, vierten und fünften Male ins Feld seiner Ehre zu ziehen, beherrschte Träumen und Wachen dieses Jah-Patrioten. Stundenlang marschierte er in seiner Zelle auf und ab, zum Takt des Liedes: „Die Vögel im Walde, die singen, ach, so wunderbar.“ Und sein Herz schlug von Kampfmut und Groll gegen die Feinde und Ruhmbegierde. Und immer wieder glückte ihm waghalsige Flucht. Daß ihm hierbei von Bewunderern seines Heroismus opfernd die Hilfe zuteil ward, ist nicht weiter erkauntlich. Reize doch Breitwiesers entschlossene Person, von allen kriegerischen Tugenden umschimmert, naturgemäß auch zur Betätigung romantischer Kameradschaft. Obwohl ihm nicht annähernd die Tötung so vieler Soldaten gelang, wie etwa einem mittleren General, genoh er doch Heldenpopulärität, und die Frauen jürrer vor wohnigem Schreck beim Gedanken an den siebenundzwanzig-jährigen Jüngling, diesem erwachsenen Sohn einer großen Zeit. Die Behörden liehen Preise auf seinen Kopf, der heimliche Galgen stürzte sich in Unkosten, um den wertvollen Bissen zu ergattern. Aber der Tapfere ließ die Scholle nicht. Niemals hat er Verjände gemacht, das Ausland zu erreichen. In jeder Feinde hing er am Vaterland. Vor waren die Wurzeln seiner Kraft.

In der großen Kampagne locht er während einiger Monate unter Habsburgs Fahnen. Obwohl er nicht nur physisch sondern auch seelisch durchaus tauglich für das edle Kriegshandwerk und seinen Talenten, Eignungen und Tugenden die seilste militärische Karriere sicher war, lit es ihm doch nicht bei dem Tötungsgeschäft. Seine Menschennürde emporete sich gegen das Vertieren der Schützengraben-Grstenz wie gegen die machinelle Massenmorderei. Und das Bürgerliche der offiziellen Kriegsdienst erfüllte kein rodelches Einbrecherherz mit bitterster Abscheu. So beschloß er, dem höchsten Beruf trotz allem winternden Vorbeiz zu entsagen. Kraft seiner überlegenen Intelligenz wurde es ihm leicht, schwach-sinnig zu erscheinen und — da er als Mannschafstsvorlon für die höhere Führung nicht in Betracht kam — nach Hause geschickt zu werden.

Dabei verrichtete er nun neuerdings Wunder der Tapferkeit, hieb und schoß sich aus ver-

## Der Grippe-rekonvaleszent

verspürt allgemeine Schwäche und Ermüdung. Die Muskeln sind schlaff, die Nerven abgespannt. Massieren sie über ärztliche Vorschrift mit Menthol-Franzbranntwein.

# ALPA.

Diese Massage erhöht den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln, erfrischt die Nerven und hebt die Tatkraft.

Zerstäuben Sie „Alpa“ in Wohn-, Gesellschafterräumen! Hiedurch gründliche Luftdesinfektion.

Verlangen Sie nur „Alpa“-Originalpackung mit unverletzter Plombe!

## Noch 375 Millionen Mark zu beden.

Berlin, 18. Jänner. (Eigenbericht.) Dem sind der Öffentlichkeit einige Einzelheiten über den neuen Etat mitgeteilt worden. Demnach sind die Ausgaben gegenüber den Ansprüchen der einzelnen Ressorts so weit herunergedrückt worden, daß der Mehrbedarf an Steuern, den man Anfangs auf 600 Millionen Mark geschätzt hat, nur etwa 375 Millionen Mark betragen wird. Dieser Betrag soll aus der Biersteuer, dem Spirituopol, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer gedeckt werden.

Mehr als zwei Drittel des Neubedarfes werden aus indirekten Verbrauchssteuern genommen werden, und zwar soll die Erhöhung der Biersteuer 165 Millionen bringen, was eine Steigerung um ein Drittel bedeutet. Ebenso sollen die Einnahmen aus dem Spirituopol um ein Drittel, das sind 90 Millionen Mark, erhöht werden. Die restlichen 120 Millionen sollen durch Erhöhung direkter Steuern erzielt werden. Eine durchschnittliche Erhöhung der Vermögenssteuer um 20 Prozent, die besonders die höheren Vermögensstufe betrifft, ist mit 100 Millionen Mark Mehreinnahmen veranschlagt. Dazu soll die Aufhebung der Befreiung des Gattenerbes von der Erbschaftsteuer etwa 20 Millionen bringen.

Bei der Sozialdemokratie besorgnet die geplante Erhöhung der Steuer auf Getränke die stärksten Bedenken, da sie eine Massenbelastung darstellt, solange insbesondere auch das Bier zu den Genussmitteln des Volkes zählt. Sie wendet sich aber auch entschieden gegen den Plan der deutschen Volkspartei, die Umsatzsteuer wieder auf ein Prozent zu erhöhen.

zweifeln Situationen immer wieder heraus und schlug, den Vorteil der inneren Linie nützend, alle konzentrisch angelegten Stürme der Feinde — die gegen ihn unter den gleichen idealen Vorwänden kämpften wie die Großmächte widereinander: Gerechtigkeit, Sicherung der Welt gegen Nord, Einbruch und Gewalt — nie erlahmend zurück.

Die Polizei war stets im Ungewissen, wo er sich aufhalte, was er plane. Indes sie ihn schon zu fahnden glaubte, ruhte sein Haupt wohlbehütet im Schoß einer heldenverehrenden Frau. Indes sie ihn zerstückte und angstfliehernd wöhnte, stand er vor dem Spiegel, Sand im Westenauschnitt, und sprach: „Nun, den alle Däbster suchen.“

Schließlich fiel er auf der „Schmelz“, dem Schauplatz zahlreicher Wanderversege der österreichischen beherrschten Wache, nach erbittertem Widerstand in Gefangenschaft. Dieses Treffen vom 6. April 1918 wird, obgleich es schiedlich ausging, stets ein Ruhmesblatt im Heldentuche der Wiener Einbrecher bilden.

Im Dezember des gleichen Jahres hatte sich Breitwieser seine Freiheit neuerdings tollkühn zurückerobert.

Doch ein paar Monate später geriet er vor die Pistolen der Wochente und ging zu Gott ein, als Einbrecher und brav.

Dem irdischen Richter war er so entzogen und der himmlische? Da hat er Chance, der jungen Feld. Vor den ewigen Richtern kommt er nach alphabetischer Ordnung hinter Verdyshoid. Da wird sein Sündenbäddchen wohl federleicht wiegen.

„Breitwieser, du hast dich vergangen mit der Leben und Eigentum deines Nächsten!“

„Derr, wie konnte ich glauben, daß dir an deren Rechnung etwas gelegen sei? Hätte sonst deine Allmächtigkeit vier Jahre lang . . . ?“

Worauf Gott unerbittlich eine Disziplinarsstrafe über die unsterbliche arme Seele verhängen, aber sie dann ins Paradies laufen lassen wird, wo die Polizisten Kalumnebel haben und die Einbrecher Maßnengewehre.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlegers Ernst Rowohlt, Berlin, dem soeben erschienenen Buche „Schwarz auf Weiß“ von Alfred Polgar entnommen.)



Abtransport des Königs im Flugzeug.

New Delhi, 18. Jänner. (Mentor.) Nayat Allah wurde mit seiner ganzen Familie und dem Gefolge in einem britischen Militärflugzeug von Kabul nach Peshawar gebracht...

Tagesneuigkeiten.

Erdbeben in Venezuela.

New York, 17. Jänner. Die Associated Press aus Caracas meldet, ist die in der Provinz Suere gelegene venezuelanische Hafenstadt Cumana heute früh um 7 Uhr 24 von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden...

25 Tote?

Caracas, 17. Jänner. Der Zeitung „El Universal“ zufolge sind bei dem Erdbeben in Cumana 25 Personen ums Leben gekommen. Eine große Anzahl Verletzte wurde aus den Trümmern der eingestürzten Häuser geborgen...

Für 200.000 Dollar Schmud geraubt.

New York, 17. Jänner. In der vornehmen Bar Avenue wurde heute vormittags ein verwegener Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft ausgeführt. Fünf bewaffnete junge Vurschen drangen in das Geschäft ein, entwarfen den Bräutigam des Geschäftes, knielten die übrigen fünf Personen, die sich im Laden befanden, und sperren sie in einem Dinterraum ein...

Schiffstragodie an der holländischen Küste.

Amsterdam, 18. Jänner. Die aus Doel van Holland mitgebracht wird, ist gestern vormittags die aus 25 Mann bestehende Besatzung des südwestlich von Doel van Holland gestrandeten letzten Dampfers „Balka“ von dem Rettungsboot „Koningin Wilhelmina“ in Sicherheit gebracht worden. Da die „Koningin Wilhelmina“ während des letzten Rettungsversuches auf einer Sandbank strandete und erst gestern früh bei eintretender Flut wieder flott kam, hatte die Besatzung 17 Stunden ununterbrochen auf der stürmischen See zugebracht...

Es wird weiter ausgeschlossen!

Frankfurt, a. M., 17. Jänner. Im kommunistischen Urwald tanzt und webt es lustig weiter. Wie die kommunistische „Arbeiterzeitung“ mitteilt, fand am vergangenen Sonntag in Offenbach eine Fraktionskonferenz der rechten Oppositionsleute für den Freistaat Hessen und die Provinz Nassau statt, die mit einem Reserat des Reichstagsabgeordneten Paul Fröhlich begann und mit einem Tanzergnügen endete...

Winterport-Wetter.

Umgebung Prags. Die Schneeverhältnisse sind an allen Orten in der Umgebung, die für den Ski- und Rodelsport in Betracht kommen, sehr gut. Erzgebirge. Naturfreundehaus Gerodorf bei Komotau: -12 Grad, 55 Jm. Schneefall, Skifahrt ausgezeichnet, Rodelbahn gut...

Nürnberg 1929



berggebiet: -17 Grad, 80 Jm. Alt., 40 Jm. Reuschnee, pulvrig, Sportverhältnisse vorzüglich, heiter. - Goltzgeb.: -17 Grad, 150 Jm. Alt., 15 Jm. Reuschnee, sonnig. - Joachimsthal: -11 Grad, 75 Jm. Pulverschnee, klar.

Böhmerwald.

Häherstow: -14 Grad, 165 Jm. Pulverschnee, bewölkt. - Panitzsch: -16 Grad, 130 Jm. Alt., 60 Jm. Reuschnee, pulvrig, neblig. - Spitzberg: -12 Grad, 180 Jm. Alt., 60 Jm. Reuschnee, pulvrig, klar.

Rieser- und Hohe Tauern.

Johannishöhe: -16 Grad, 90 Jm. Schnee, 30 Jm. Reuschnee, pulvrig, klar. - Brädlersbühel: -12 Grad, 100 Jm. Schnee, verstaubt, neblig. - Gollnau: -12 Grad, 120 Jm. Schnee, 50 Jm. neuer Pulverschnee, klar. - Ischgl: -13 Grad, 90 Jm. Schnee, frisch, Schneefall. - Eisfallbühel: -15 Grad, 150 Jm. Alt., 90 Jm. Reuschnee, pulvrig, neblig. - Knecht: -9 Grad, 50 Jm. Alt., 40 Jm. Reuschnee, pulvrig, Schneefall. - Peter: -8 Grad, 100 Jm. Alt., 40 Jm. Reuschnee, pulvrig, windig. - Peterbühel: -14 Grad, 150 Jm. Pulverschnee, klar. - Gollnau: -11 Grad, 65 Jm. Alt., 40 Jm. Reuschnee, klar. - Rofthöhe: -15 Grad, 50 Jm. Alt., 50 Reuschnee, pulvrig, Schneefall. - Spindlermühle: -12 Grad, 100 Jm. Alt., 5 Jm. Reuschnee, pulvrig, Schneefall. - Seitzguth: -15 Grad, 140 Jm. Alt., 50 Jm. Reuschnee, klar.

Alpen- und Spiegler-Gebiet.

Freiwaldau-Gräfenberg: -18 Grad, 50 Jm. Alt., 6 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Hochschär-Schnee: -20 Grad, 55 Jm. Alt., 2 Jm. Reuschnee, gut. - Karlsthal: -13 Grad, 75 Jm. Alt., 6 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Mähr.-Albstadt: -8 Grad, 80 Jm. Alt., 30 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Ramsau: -18 Grad, 100 Jm. Alt., 20 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Roter Berg: -19 Grad, 90 Jm. Alt., 5 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Schäferrei: -20 Grad, 120 Jm. Alt., 30 Jm. Reuschnee, sehr gut. - Spiegler-Schneeberg: -20 Grad, 130 Jm. Alt., 50 Jm. Reuschnee, sehr gut.

Große Sterblichkeit bei Grippe.

Aus Genf wird gemeldet: Laut dem letzten Ausweis der Gesundheitssektion des Sekretariats des Völkerbundes betrug die durchschnittliche Sterblichkeit bei der in Europa tobenden Grippe in den letzten Wochen in den größeren Städten Deutschlands 15.6 Prozent, in England und Wales 15.2 Prozent, in Dänemark 10 Prozent, in Schweden 10.8 Prozent und am Freistaat Irland 17.8 Prozent.

Staatsfürsorge im Bäderwesen. Das ist der Titel eines Aufsatzes in der „Prager Presse“, dem deutschgeschriebenen Blatt der Regierung. Sogar sucht der am Bäderwesen interessierte, in welcher Weise denn der Staat Fürsorge für die Bäder treiben will und denkt an Tepfik, Marienbad, Franzensbad, Karlsbad, an jene Bäder, die der tschechoslowakischen Wirtschaft gewaltige Summen tragen. Und nun findet der Leser, daß „das Gesundheitsministerium sich für das Jahr 1929 für die staatliche Fürsorge auf dem Gebiete des Bäderwesens ein Programm zurechtgelegt“ hat, das als erste Aufgabe die Errichtung eines balneologischen Instituts in Prag ansieht und die Einrichtung von Bäderorientierungsstellen erwähnt. Dann wird zum hundertsten Male erzählt, welche Pläne für Joachimsthal bestehen, daß in Oliaa das Restaurationsgebäude beendet (!) und „hierauf an die Lösung der Frage des Baues eines neuen großen Kurhauses...“ geschritten werden wird“ und daß in den Höhenkurorten der Hohen Tarra (die immer weniger besucht werden) die Errichtung eines klimatologischen Instituts „eingeleitet“ werden wird. Das ist die Staatsfürsorge im Bäderwesen! Ein Glück, daß die wirklichen Bäder auf diese Art Staatsfürsorge nicht angewiesen sind, sie würden dann so aussehen wie etwa die Bahnhöfeanlagen irgendeiner Provinzstation.

Ehemalige Ribisgefängnisse in Frankreich, Achtung! Nr. Erlaß Zahl 139.633/V-1928 hat

Das 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet vom 18. bis 21. Juli 1929 in Nürnberg statt. Zur Zeit sind die in Nürnberg gebildeten Ausschüsse an der Arbeit, um alle Voraussetzungen für das Gelingen des Festes zu schaffen. Der Bundesvorstand und die Vorsitzenden der Ausschüsse bilden zusammen den Hauptausschuß des Festes. In seinen Händen liegt die Verantwortung der gesamten Veranstaltung. Vom 26. bis 27. Jänner tritt dieser Hauptausschuß wieder in Nürnberg zusammen, um alle schwebenden Fragen zu klären und um Wege für die Durchführung des Festes zu erschließen.

das Außenministerium in Prag die Konfirmierung der ehem. Zivilinternierten in Frankreich (tschechoslowakische Staatsbürger) veranlaßt, die dortselbst Vermögen und sonstiges Hab und Gut verloren haben. Die entsprechenden Formulare und näheren Weisungen sind durch den Hilfs-Unterstützungsverein ehem. Kriegsgefangener i. d. Tschechoslow. Republik, S. J. Reichenberg, Clotildenstraße Nr. 7, gegen Beischluß von 2 K in Marken für Porto und Kanzleikosten zu erhalten. Anmeldungen sind bis 25. Jänner l. J. an genannte Stelle zu richten. - Mit Erlaß Zahl 123.420/28 hat das Ministerium des Äußeren ferner mitgeteilt, daß Nachforschungen nach in Italien vermissten ehem. Kriegsgefangenen im diplomatischen Wege durchgeführt werden. Die entsprechenden Nachfragen sind gegen Erlaß von 3 K in Marken für Porto- und Kanzleikosten bei der Geschäftsstelle des Hilfs-Unterstützungsvereines ehem. Kriegsgefangener in der Tschechoslow. Republik, S. J. Reichenberg, Clotildenstraße Nr. 7, anzupfehlen. Anmeldefrist bis 26. Jänner 1929.

Kälte und Schneestürme. Die über Europa herrschende Kältewelle hält mit unverminderter Macht an. In der Rüste Norwegens hat sich in den letzten Tagen eine Sturmdepression gebildet, die gegenwärtig über der mittleren Ostsee liegt und sich weiter ausfüllt. Ganz Dänemark ist durch einen heftigen Schneesturm schwer heimgesucht worden. Kopenhagen ist seit zwei Tagen völlig von der Umwelt abgeschnitten. Fast sämtliche Eisenbahnhänge im Lande blieben im Schnee stecken. In Ostseeland ist der gesamte Eisenbahn- und Schiffsverkehr lahmgelegt. Der Schlafwagen-schnellzug aus Deutschland konnte am Donnerstag nur bis Roskilde kommen, der Deutschland-Express blieb bei Roskilde stecken. Ein mit Vieh von Kallborg nach Deutschland unterwegs befindlicher Dampfer mußte umkehren. 50 Kinder, die sich losgerissen hatten, waren bei der Rückkehr nach Kallborg tot. 60 andere Kinder wurden erschossen. Die Insel Langeland ist gleichfalls von der Außerwelt abgeschlossen. Man befürchtet, daß ein Dampfer im Großen Belt untergegangen ist. In Skandinavien betragen die Temperaturen gegenwärtig -31 Grad Celsius.

In Florenz und Pisa ist soviel Schnee gefallen, wie seit Jahren nicht. Die Schulen mußten geschlossen werden. In Lufka wurde ein Vereinshaus durch eine Lawine verhehrt. Die Stadt Ancona ist von einer 10 Zentimeter hohen Schneedecke bedeckt. - Auch in Frankreich herrscht bittere Kälte. Der kälteste Ort Frankreichs ist zur Zeit Clermont mit -13 Grad. In Bordeaux wurden 5. in Lyon 8. in Marseille 10 Grad Kälte gemessen. - Auch im Ullgäu und in der schwäbischen Hochebene tobt ein gewaltiger Schneesturm. Das Thermometer fiel hier in der Nacht zum Donnerstag auf -16 Grad, in den ungeschützt gelegenen Gebieten sogar auf -18 Grad. Der Schwarzwald und die Rheinebene wurden von einem heftigen eisigen Südweststurm mit Schnee heimgesucht. In den Höhenlagen wurde eine Kälte von 20 Grad vermisst. Der Verkehr auf den Höhenstraßen mußte eingestellt werden. In den Tälern wurden 11 Grad gemessen.

Im Schneesturm von einer Lokomotive erfaßt. Donnerstag vormittags wurde auf dem Rangierbahnhof der Hobowerke in Pilsen der Lehmann des 38jährigen Hoboarbeiters J. Speckl aus Malesitz gefunden. Speckl hatte das Abladen der Ache zu besorgen und dürfte offenbar während des heftigen Schneesturms, der über Pilsen niederging, von einem Zuge erfaßt und getötet worden sein. Speckl wurde der Kopf vom Rumpfe abgetrennt.

Die Schiffskatastrophe im chinesischen Meer hat nach den letzten Ermittlungen rund 480 Menschenleben gefordert; an Bord befanden sich nicht 300, sondern 400 Passagiere, wahrscheinlich sämtlich Chinesen. Ingeheim sind etwa 20 Personen gerettet worden. Die Überlebenden schildern graufige Einzelheiten von der Katastrophe. In der tosenden See spielten sich furchtbare Kämpfe ab, die damit endeten, daß sämtliche Boote bis auf eines in den Wellen verschwanden. Die Unglücksstelle liegt 20 Kilometer von Hongkong entfernt.

Gewehr auf Meilen.

Buenos Aires, 18. Jänner. Das Blatt „La Nacion“ meldet aus Santa Fe, daß hier auf Veranlassung der argentinischen Regierung zweitausend Riflen mit Gewehren, die für die bolivianische Regierung bestimmt waren, festgehalten wurden.

Ein verurteilter Gattenmörder. In Romeny (Rauß) ist eine 43jährige Ehefrau wegen Anstiftung zum Gattenmord verhaftet worden. Die Frau ist seit 1918 verheiratet und hat drei unmündige Kinder. Die Ehe war von Anfang an getrübt. Anfang dieses Monats richtete die Ehefrau an einen Arbeiter in Dresden einen Brief, worin sie ihn aufforderte, ihren Mann nach Dresden zu locken, ihn dort betrunken zu machen und dann zu ermorden. Dieser Tage schrieb sie einen zweiten Brief an den Arbeiter mit der Mahnung, er solle „ganze Arbeit“ machen. Dem Brief war ein Geldbetrag zur Beschaffung von Alkohol beigelegt. Die gemüthliche Ehefrau hatte dem Täter 500 Mark Belohnung versprochen und angeordnet, die Wertpapiere dem Ermordeten zu belassen, um so einen Raubmord vorzutäuschen. Der Todesandidat konnte noch rechtzeitig in Romeny zurückgehalten werden; er war gerade im Begriff, nach Dresden zu fahren. Die Ehefrau wurde verhaftet.

Große Defraudation eines Wiener Anwalts. Wie die Wiener Morgenblätter melden, ist der Rechtsanwalt Dr. Emil Koref unter Hinterlassung von Schulden in der Höhe von 170.000 Schilling verschwunden. Er hat Wien ohne Gepäck und Reisepaß verlassen und es wird angenommen, daß er Selbstmord begangen hat. Dr. Koref hatte seinerzeit die Verwaltung der Konkursmasse der Wiener Fiskale der Agrarbank Slovenka übernommen, die damals noch über ansehnliche Aktiven verfügte. Das Agrarbankhaus stellte 200.000 Schilling zur Befriedigung der Gläubiger zur Verfügung, von denen Dr. Koref nur 70.000 Schilling auszahlte. Die restlichen 130.000 Schilling behielt er für sich. Außerdem hatte er noch andere Verbindlichkeiten in der Höhe von 40.000 Schilling, so daß seine Gesamtschulden mit 170.000 Schilling angegeben werden. Die „Neue Freie Presse“ berichtet, daß die Ursache seines Niederganges Beziehungen zu einer geschiedenen ungarischen Baronin gewesen sind, die keine Freundin wurde. Eine Veranlassung der Wiener Rechtsanwälte beschloß, durch eine Aktion den den Konkursgläubigern etwa entstandenen Schaden gutzumachen.

Die Dollardruckmaschine. Die Berliner Kriminalpolizei hat den Schöpfer einer Schwindelbande festgenommen, welche Kapitalsträflinge Leuten eine Maschine vorzuführen pflegten, durch die angeblich Dollarnoten hergestellt werden konnten. Die Arbeit dieser Maschine beruhte auf einem Trick, auf den verschiedene Personen hereingefallen sind und sich dazu verleben ließen. Zum Betriebe dieser angeblichen Fälschermaschine wertvolle hohe Summen beizusteuern. So sind einem Kaufmann 30.000 Mark und einem anderen Opfer 5000 Dollar abgenommen worden. Ein ausländischer Kaufmann wurde bei Beschäftigung der Maschine durch giftige Dämpfe betäubt und die Verbrecher raubten ihm 50.000 Mark.

Aufregende Szene im Zirkus. Donnerstag abends wurde im Wiener Zirkus „Central“ vor einer großen Löwenbändigerkette die Dompteuse Frau Fischer von einem furchtlich angefaulenen Löwen durch einen Brankenschlag am Arm verletzt.

Dalmatien von der Welt abgeschloffen. Im nordwestlichen Teile Kroatiens, im Küstenlande und in Dalmatien wütete in der Nacht auf Freitag und den ganzen folgenden Tag eine überaus starke Bora. Außerdem fällt seit 24 Stunden Schnee, was zur Folge hat, daß die ganze Vialbahn, die Kroatien mit Dalmatien verbindet, auf einer Strecke von 150 Kilometer vollkommen verweht und für den Verkehr nicht zu verwenden ist. Die Schneepflüge sind in den Schneemassen stecken geblieben. Die Hüge zwischen Kragan und Spalato verkehren bloß bis zu dem verwehten Gebiete. Spalato ist infolge dessen von Kragan abgeschnitten.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

Prag: 11.00-12.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - Mittagskonzert, 12.30 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 13.30-14.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 14.30-15.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 15.30-16.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 16.30-17.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 17.30-18.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 18.30-19.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 19.30-20.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 20.30-21.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 21.30-22.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 22.30-23.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 23.30-24.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 24.30-25.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 25.30-26.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 26.30-27.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 27.30-28.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 28.30-29.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 29.30-30.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 30.30-31.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 31.30-32.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 32.30-33.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 33.30-34.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 34.30-35.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 35.30-36.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 36.30-37.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 37.30-38.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 38.30-39.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 39.30-40.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 40.30-41.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 41.30-42.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 42.30-43.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 43.30-44.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 44.30-45.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 45.30-46.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 46.30-47.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 47.30-48.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 48.30-49.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 49.30-50.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 50.30-51.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 51.30-52.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 52.30-53.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 53.30-54.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 54.30-55.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 55.30-56.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 56.30-57.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 57.30-58.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 58.30-59.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 59.30-60.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 60.30-61.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 61.30-62.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 62.30-63.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 63.30-64.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 64.30-65.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 65.30-66.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 66.30-67.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 67.30-68.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 68.30-69.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 69.30-70.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 70.30-71.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 71.30-72.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 72.30-73.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 73.30-74.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 74.30-75.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 75.30-76.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 76.30-77.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 77.30-78.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 78.30-79.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 79.30-80.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 80.30-81.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 81.30-82.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 82.30-83.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 83.30-84.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 84.30-85.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 85.30-86.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 86.30-87.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 87.30-88.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 88.30-89.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 89.30-90.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 90.30-91.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 91.30-92.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 92.30-93.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 93.30-94.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 94.30-95.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 95.30-96.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 96.30-97.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 97.30-98.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 98.30-99.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir. - 99.30-100.00 (Sendung aus Berlin) Wladimir.



Devil'entur'e.

Prager Kurse am 18. Jänner.

Table with 3 columns: Currency, Price, and another Price. Includes entries for Dutch, Reichsmark, Poles, etc.

Gasvergiftung im Olmüher Armenhaus. Donnerstag mittags ereignete sich im Olmüher städtischen Armenhaus eine Massenvergiftung durch Leuchtgas.

Kalter Jänner - guter Sommer. Wenn man den Bauernregeln glauben darf, auf die zwar nicht immer Verlaß ist, die aber doch das Ergebnis jahrhundertelanger Erfahrungen darstellen, so verspricht die derzeitige Jännerfalte einen umso schöneren, fruchtbareren Sommer.

Dickstomöle. Der Hamburger Juwelier Wempe hatte vor einigen Tagen Diebstahl, die aus seinem Geschäft Juwelen im Werte von 4000 Mark gestohlen hatten.

Wolfsjagden mit dem Auto. Ein neuer Sport, der die Aufregungen der Großwildjagd mit dem Automotor und dem gewöhnlichen Winterport verbindet, ist jetzt in der kanadischen Provinz Saskatchewan in Aufnahme gekommen.

Südbentisches.

Eine norddeutsche Familie war in einer kleinen Sommerfrische. Sie verstand die Leute nicht.

Eines Tages hörte klein Hanschen neue Gäste reden, die norddeutsch sprachen. Entsetzt lief Hanschen zur Mutter:

„Mutti, Mutti, denk mal, es sind neue Leute angekommen, die auch Deutsche sind.“

Ich fahre mit der Tram von Mannheim nach Ludwigshafen. Eine Dame fragt den Schaffner nach einer Jugverbündung, hochdeutsch:

„Wann fährt der Zug ab?“

„Zwischenbergsch!“

„Wo, bitte?“

„7 Uhr 40?“

„Nal, siemenbergsch!“

Ich vermittele:

„Der Schaffner meint 47, also der Zug fährt näher um 6 Uhr 47.“

Der Schaffner dreht sich nach mir um und sprach:

„Ja! — Wenn doch nur die Zeit net reite wollte, wo sei Deutsch verstahe.“



Ein süßes Geheimnis

verrät Frau Annie Jung, geb. Klug, ihrem beglückten Manne. Sie kann sich jetzt die nötige Ruhe gönnen, da ihr die mühevollen Arbeit und die Unannehmlichkeiten des Waschlages erspart werden durch

RADION wäscht allein!

RADION

Die Großeinkaufsgesellschaft im Jahre 1928.

Die Umsatzsteigerung gegen 1927 beträgt mehr als 22 Mill. oder 8 Prozent.

Im abgelaufenen Kalenderjahre, das in seinen wesentlichen Zügen ein Normalwirtschaftsjahr war, konnte unsere Großeinkaufsgesellschaft die schon bemaßte traditionelle Umsatzsteigerung nur aufs Neue bestätigen.

Gesamtumsatz Ks 300.522.019.—

Im Vergleich zum Kalenderjahr 1927, das einen Gesamtumsatz von Ks 278.302.142.— aufwies, ist im abgelaufenen Jahre eine Steigerung von nicht weniger als Ks 22.219.877.— zu verzeichnen. Das bedeutet eine verhältnismäßige Zunahme von genau 8 Prozent.

Lebenshaltungskosten.

Der „Glückauf“, der eine ständige Statistik der Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Familie im nordwestböhmischen Braunföhrentreber führt, teilt mit, daß die Ausgaben einer solchen Familie, die am 31. Dezember 1928 372 K betragen haben, sich im Durchschnitt das Jahres 1928 auf 341.58 K gestellt haben.

Die 48.78 K, die der Weizen an der Prager Börse teurer ist als in Chicago, sind der Tribut, den der deutsch-tschechische Regie-

Lagerhauses eine Quelle der mannigfaltigsten Ersparnisse bilden.

Die Erreichung des Zieles genossenschaftlicher Aufzucht und der Bedarfsdeckungswirtschaft steht und fällt mit der genossenschaftlichen Eigenproduktion. Sie ist die Säule, die dereinst das ganze Gebäude zu tragen berufen ist.

Die Weinkellerei in Bodenbach haben gute Fortschritte gemacht. In der Jnaimer Weinkellerei wurden südwestliche Trauben mit Erfolg gekeltert.

In der Reihe der Jnaimer Eigenbetriebe ist die neu errichtete Käseerei und Dampf- und Molkerei zu erwähnen. Der Betrieb, der jetzt in einem schönen, eigenen Neubau untergebracht worden ist, zählt wohl nicht zu den größten, wohl aber zu den modernsten eingerichteten Anlagen dieses Landes.

Die Speckräucherei in Bodenbach arbeitet in guten Qualitäten ebenfalls zufriedenstellend. Die Ende 1927 begonnene Erzeugung von Rum, Korn und Likören findet befriedigenden Absatz.

Die Kaffeerösterei ist in ihrer Bestimmungsfähigkeit gestiegen.

Unsere neuerrichtete Eissigfabrik, die ein erstklassiges Produkt erzeugt, wurde erst vor kurzem ihrer Bestimmung übergeben.

Unserer Roggenmühle in Herbitz hat in der letzten Zeit ihre Kapazität besser auszunutzen vermocht, die Mühle arbeitet gegenwärtig nicht mehr acht, sondern sechzehn Stunden im Tag.

Im laufenden Jahre wird auch an die eigene Erzeugung von Wirkwaren geschritten werden können. Die Bandweberei in Böhm.-Rannitz wurde durch die Aufstellung neuer Flechtmaschinen und einer Appreturanlage (Säber mühten wir die erzeugten Bänder in einem Privatbetrieb appretieren lassen) leistungsfähiger gestaltet.

Lebenshaltungskosten der Arbeiter als Konsumenten angebildet hat.

Wie oben festgestellt wurde, beträgt also der Bedarf einer vierköpfigen Familie ungefähr 341 Kronen, der durchschnittliche Wochenverdienst eines Heuers beträgt aber nur ungefähr 70 Prozent dieser Lebenshaltungskosten.

Prager Produktenbörse. (Offizieller Bericht vom 18. Jänner.) Zu Beginn der heutigen Produktenbörse hatte es den Anschein, daß trotz des schwachen freitägigen Besuches die Stimmung des Getreidemarktes eine leichte Bessigung in Folge der Preissteigerung an den amerikanischen und europäischen Märkten erfahren dürfte.

Gerichtssaal.

Rajman geht in den Gerichtssaal.

Wien, 18. Jänner. Die Vorgänge bei dem Kongress der tschechischen Gewerkschaften anlässlich der Brünner Antifurtenausstellung am 19. August des Vorjahres sind noch wohl allgemein in Erinnerung. Damals ist unser tüchtiger Eisenbahnminister den Straßenbahnern auf der Straße entgegengetreten, hat sie Danks und Trottel beschimpft und von ihnen mit Rücksicht auf seine Ministerwürde die sofortige Einstellung des Verkehrs verlangt.

Weißer Zähne

machen jedes Anlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Tupfen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Jahnpasta erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit geformtem Borstenbüschel. Tägliches Spülwasser in den Zahnhohlräumen als Ursache des lässigen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt.

Kleine Chronik.

Wenn ein Vorkämpfer stirbt. In Neuquay ist der bekannte Vorkämpfer Tex Richards gestorben, der Mann, der daran, daß sich andre Menschen Rufen und Hinbuden zerbrechen haben, Millionen von Dollars verdient hat. Da in Amerika die Millionen alles bedeuten und dort noch viel weniger als anderswo danach gefragt wird, woher sie stammen, hat Tex Richards selbstverständlich zur ersten Gesellschaft gehört.

Das südamerikanische Riesensort. Ein Kenner des Granthacogebietes, um dessen Willen der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay auszubrechen drohte, schildert es folgendermaßen: „Das von den Tageszeitungen mehrfach genannte Fort in Galpon, das von den Bolivianern erobert worden ist, bestand 1923 noch — und wird heute noch nicht größer sein — aus 3 bis 4 Holzbaracken, aus Palmstammern und einer Anzahl Indianerhütten. Es sind dort 10 Mann Soldaten und 2 bis 3 Offiziere paraguayischer Nationalität, die den Auftrag haben, die 150 bis 200 Kopf starke Station hyphilitischer und Leptraktrant Frauen zu bewachen.“

Die rekonstruierte „Santa Maria“. Aus Cadix wird gemeldet: Der Bau des Segelschiffes, das eine genaue Nachbildung der Karavelle Columbus' „Santa Maria“ darstellen soll und für die Ausstellung in Sevilla bestimmt ist, schreitet schnell vorwärts. Die Fertigstellung soll in den ersten Märztagen erfolgen.



